

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.
Psalm 66,20

Selbständige Evangelisch-
Lutherische Kirche
**St. Trinitatisgemeinde in St.
Lukas, Leipzig**
3. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juni
2020
Missionsgottesdienst, anschl.
Gemeindeversammlung.
Predigt von Pfarrer Markus Fischer



Bevor wir nachdenken, beraten und entscheiden in der Gemeindeversammlung bewegen uns manche Sorgen. Wie können wir die großen Aufgaben, vor die wir gestellt sind, bewältigen? Wie erreichen wir Gemeindeglieder, die nicht mehr kommen? Wie können wir Menschen in unserer Umgebung das Evangelium sagen?

So leitet uns der Psalmvers aber erst einmal zu einem staunenden Lob Gottes.

Wir haben unzählig viele Gründe, Gott zu loben: unser Lob gilt dem Schöpfer, der gewollt hat, daß es uns überhaupt geben soll. Unser Lob gilt dem Erlöser, der für uns Mensch geworden, für uns gestorben und auferstanden ist. Unser Lob gilt dem Heiligen Geist, der uns in der heiligen Taufe wiedergeboren hat und hat uns zu Gottes Kindern gemacht.

Auch loben und danken wir Gott für jeden neuen Lebenstag, den er uns schenkt. Wir loben ihn und sagen Dank, daß er uns in unserem Leben viel Gutes hat erleben lassen. Er hat uns durch manche Krankheit, Not und Gefahr hindurch geholfen. Wo wir schon fast aufgeben wollten, hat er uns neuen Mut und neue Kraft geschenkt. Wir haben alle, jeder auf seine Weise, etwas erlebt von Gottes gnädigem Führen und Regieren, wie es im Kirchenlied heißt: „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott, über dir Flügel gebreitet.“ (ELKG 234,3)

Wir loben Gott, daß wir Jesus Christus und das Evangelium kennen. Wir danken Gott, daß er durch seinen Geist unsere Herzen erleuchtet hat zum Glauben. Es gab erhebliche Probleme in unserer Gemeindegeschichte. Der Umzug nach St. Lukas erschien manchen als zu schwierig. Gott hat uns aber viele Helfer und Spenden geschickt. Was uns vorher nicht möglich schien, steht als großes Geschenk vor uns. Und so könnten wir noch lange weitermachen und Gottes Gaben aufzählen, für die wir ihm Lob und Dank schuldig sind.

Der Psalmvers aber macht uns auf etwas Besonderes aufmerksam, und das soll auch in unseren Herzen und auf unseren Lippen das Lob Gottes auslösen:

„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“

Wir dürfen beten. Wir dürfen mit unseren schwachen Gedanken und armen Worten Gottes Herz und Hilfe suchen. Wir dürfen Vater sagen, dürfen uns mit allem, was uns belastet und ängstet, in Gottes starken Armen bergen.

Das versteht sich nicht von selbst. Darum geht auch so etwas wie ein Staunen durch die Worte des Psalmeters: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft!“

Der hohe heilige Gott könnte ja wohl denken: ach, was geht der da, was geht die da mit ihren Kleinigkeiten mich an? Ich bin der Weltherr und nicht der Dienstmann einzelner kleiner armseliger schuldiger Menschen. Ich will nichts wissen von diesen Mücken, diese Eintagsfliegen interessieren mich nicht.

Aber so denkt, fühlt und redet Gott nicht. „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft!“ Gottes Gedanken umspannen die ganze Welt, und zugleich ist in seinem Herzen Platz für einen jeden einzelnen von uns. Gott wendet sich nicht ab von dir und mir, er wendet sich uns zu.

Woher wissen wir das? Wir wissen und glauben es im neuen Bund der Gnade vor allem deshalb, weil Gottes ewiger Sohn Mensch geworden ist, und in Jesus Christus hat Gott sich immer zugleich um die Vielen und um den Einzelnen bemüht. „Der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für viele.“ Derselbe Jesus stellt im Gleichnis Gottes Mühe um die Menschen aber auch im Bild des Hirten dar, der dem einen verlorenen Schaf nachläuft, und nicht aufgibt, bis er es gefunden hat und auf seinen Schultern zur Herde zurücktragen kann.

Jesus Christus hat am Kreuz für die Sünden der ganzen Welt gelitten. Aber dort am Kreuz hat er auch Zeit und Herz gehabt für den einen Mitgekreuzigten zu seiner Rechten. Jesus verwirft nicht die Bitte dieses Mannes, und dieser Mann war ein Terrorist, ein Totschläger gewesen.

„Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. Und Jesus antwortete ihm: wahrlich, wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“

Wenn wir beten, rufen wir Gott im Namen Jesu an. Dann können wir ganz gewiß sein: wir mit unseren kleinen Nöten, wir unbedeutenden, schwachen Leute, deren Namen der großen Öffentlichkeit nicht bekannt sind - bei Gott sind wir bekannt! Für den großen Herrn der Welt sind wir nicht zu klein, und was wir vor ihn bringen, ist ihm nicht zu schäbig oder unwichtig. Er wartet auf unser kindliches Bitten und Flehen und will väterlich erhören. Das gilt für uns einzelne Christen wie für unsere Gemeinde und Kirche: schwach an Einfluß, klein an Zahl, von vielen verachtet.

Nach jedem Gebet, im Namen Jesu gesprochen, dürfen wir sagen: „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft!“

„Noch seine Güte von mir wendet!“ heißt es zum Schluß in dem Psalmvers.

Es geht ja, wenn wir beten, nicht einfach nach unseren Wünschen und Vorstellungen. Ja doch, Gott hört und erhört uns. Das glauben wir. Aber wie die Erhörung ausfällt, das bleibt meistens für uns im Dunklen.

Der große Paulus hat dreimal inbrünstig zu Gott gefleht, Gott möge ihm ein schweres Leiden, das ihn immer wieder schwach und dienstunfähig machte, von ihm nehmen; und bekam den Bescheid: Laß dir an meiner Gnade genügen.

Manche Last nimmt Gott nicht von unseren Schultern. Manche Wunde bleibt offen, und manche Narbe verschwindet nicht, bis wir sterben. Auch wird keinem von uns das bittere Sterben erspart.

Aber das dürfen wir als Beter unter jeder Last, bei jedem Kummer und Schmerz immer wissen: Gott wendet seine Güte nicht von uns. Sein Herz ist uns freundlich gesonnen. Sein gnädiges Antlitz leuchtet über uns.

Woher wissen wir das? Auch wieder im Blick auf Jesus Christus. Wo wir drunter und durch müssen, da war er schon drunter und ist hindurch. Unser Herr und Heiland ist durch die tiefste Tiefe gegangen und ist der Sieger und Herr.

Darum wissen und glauben wir: wir sind niemals verloren, niemals allein. Das gilt für uns als einzelne Christen, wie für unsere Gemeinde und Kirche. Gott wendet seine Güte nicht von uns - im Namen Jesu, Amen.